

CHRISTOPH HEGGE

## Quo vadis, theologia?

Katholische Theologie zwischen Aufbruch und Abbruch  
im Licht aktueller Herausforderungen<sup>1</sup>

### 1. Aufbrüche in der katholischen Theologie

#### 1.1 Präsenz der katholischen Theologie im deutschen universitären Wissenschaftsbetrieb

In den vergangenen Jahrzehnten waren die Entwicklungen der katholisch-theologischen Fakultäten und Hochschuleinrichtungen immer wieder Gesprächs- und Diskussionsthema auf universitärer und hochschulpolitischer Ebene. Gemeinsam mit der Kongregation für das katholische Bildungswesen (heute Teil des Dikasteriums für Kultur und Bildung) hat die Deutsche Bischofskonferenz die Veränderungen in den letzten Jahren stetig und umsichtig begleitet. Die notwendige Modularisierung, die inhaltlichen Schwerpunktbildungen und manche strukturellen Profilierungen verfolgten das Ziel, eine starke, fachlich gute und gesprächsfähige Theologie sowie ihre theologischen Fakultäten in Deutschland zu sichern – immer unter der Prämisse, v. a. die wissenschaftliche Qualität von Forschung und Lehre und den interdisziplinären Dialog mit den anderen Wissenschaften zu fördern. Dafür ist in Deutschland aus Sicht der Deutschen Bischofskonferenz die Universität der genuine Ort. Eine starke Präsenz der katholischen Theologie im Hochschulbereich entfaltet große Chancen für die Qualität von Forschung und Lehre und ermöglicht das Gespräch mit anderen wissenschaftlichen Disziplinen, um mit Hilfe theologisch-wissenschaftlicher Durchdringung aus der christlichen Offenbarung heraus Antworten auf gegenwärtige globale Phänomene (z. B. anthropologische und sozio-ökonomische Krisen, Naturkatastrophen etc.) zu geben. Papst Franziskus selbst wünscht sich in der Einleitung zu seiner Apostolischen Konstitution *Veritatis Gaudium* (künftig VG), dass kirchliche Studieneinrichtungen keine reinen Ausbildungsstandorte sind, sondern zu „kulturellen Laboratorien“ werden. Gemeinsam mit dem Papst sehen wir deutschen Bischöfe das Wirken der theologischen Stu-

<sup>1</sup> Der Beitrag geht auf einen Festvortrag zurück, der anlässlich des 20-jährigen Jubiläums der Integration der Theologischen Hochschule Erfurt in die Universität Erfurt im Jahr 2003 im Rahmen des Patronatsfests der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Erfurt am Tag des Hl. Albertus Magnus am 15. November 2023 gehalten wurde. Der Vortragsstil wurde beibehalten. – *Weihbischof Dr. Christoph Hegge*, Stellvertretender Vorsitzender der Kommission VIII „Wissenschaft und Kultur“ der Deutschen Bischofskonferenz.

dieneinrichtungen in Deutschland auch als Form der Verkündigung und somit als Beitrag zu einer missionarischen Kirche.

Die Fakultäten und Studieneinrichtungen in Deutschland bringen sich in ihrem Streben nach wissenschaftlicher Exzellenz aktiv in die akademischen Bereiche von Forschung, Lehre und Wissenstransfer ein; aus einer religiösen Perspektive beteiligen sie sich an gesellschaftlichen und politischen Debatten. Eingebunden in interdisziplinäre Forschungsprojekte und in mehrere Exzellenzcluster, die vom Bund, von der Deutschen Forschungsgemeinschaft und anderen Wissenschaftseinrichtungen gefördert werden, leistet die Theologie einen originären Beitrag, der durch andere Wissenschaften nicht ersetzt werden kann. Sie ist im deutschen Hochschulbereich eine unverzichtbare Größe, für deren sichtbare Präsenz an der Universität es als Kirche einzutreten gilt. In einer zunehmend pluralistischen und säkularen Gesellschaft ist dies auch ein klares Bekenntnis zur Wissenschaft selbst.

### 1.2 *Selbstverständnis der theologischen Wissenschaft und ihre prophetisch-evangelisierende Funktion*

Quo vadis, theologia? – Wenn wir wissen wollen, wohin sich die Theologie entwickelt, bedarf es zunächst der Vergewisserung des Selbstverständnisses der Theologie als Wissenschaft. Mit Freude, ja geradezu enthusiastisch wurde das Proömium zur Apostolischen Konstitution *Veritatis Gaudium* über die kirchlichen Universitäten und Fakultäten kommentiert, vor allem jene Passagen, die auf die Trans- und Interdisziplinarität der Theologie und ihre Deutungskraft der „Zeichen der Zeit“ verweisen. Dass aber Papst Franziskus zugleich eine „Zeitenwende“ der Theologie und ihres Selbstverständnisses ankündigte, die die Theologinnen und Theologen zu einer existenziellen und spirituellen Dialogbereitschaft herausfordern, und den theologischen Diskurs als relational-trinitarisches Ereignis auf dem Fundament der Offenbarung und im Kontext des gelebten synodalen „Wir“ versteht, hat sich möglicherweise nicht allen Theologietreibenden gleichermaßen erschlossen.

Das Diktum von der Theologie als „kulturelles Laboratorium“ muss in seinem Kontext gelesen werden. Dort heißt es:

„Die kirchlichen Studien sind nämlich nicht nur dazu da, Orte und Programme qualifizierter Ausbildung für Priester, Personen des geweihten Lebens oder engagierte Laien anzubieten, sondern sie bilden eine Art günstiges kulturelles Laboratorium, in dem die Kirche jene performative Interpretation der Wirklichkeit ausübt, die dem Christuseignis entspringt und sich aus den Gaben der Weisheit und der Wissenschaft speist, durch die der Heilige Geist in verschiedener Weise das ganze Volk Gottes bereichert: vom *sensus fidei fidelium* zum Lehramt der Hirten, vom Charisma der Propheten zu dem der Lehrer und der Theologen.“ (VG 3)

Die Evangelisierung, die Verkündigung der frohen Botschaft, ist in der Identität der Kirche verankert, sodass auch die kirchlichen Studien unter Führung des Heiligen Geistes eng mit ihr verbunden sind. Theologische Wissenschaft verlangt daher nach einer „wahren Hermeneutik im Einklang mit dem